

Orte der Erinnerung

Das KZ-Außenlager Wiesendorf

Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs entwickelten sich die Alfingwerke in Wasseralfingen zum unverzichtbaren Bestandteil der deutschen Rüstungsindustrie. Um die Produktion von Kurbelwellen für Kampfflugzeugmotoren vor Luftangriffen zu schützen, befahl das NS-Wirtschaftsministerium Anfang 1944, einen Teil der Produktion unter die Erde zu verlagern. Die nötigen Produktionsstollen östlich der heutigen „Urbanen Wildnis“ sollten polnische Bürger graben, die nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes von der SS ins Konzentrationslager Dachau verschleppt worden waren.



Abb. 1 Die Luftbildaufnahme von 1945 zeigt das Wiesendorflager mit dem abgetrennten KZ-Bereich (blau). Im Südosten beim Rückenlager (ebenfalls blau) ist der Zugang zu den Produktionsstollen zu erahnen.

Für die Unterbringung der 400 KZ-Häftlinge aus Polen baute Alfing Anfang September 1944 im Auftrag des NS-Rüstungsministeriums am heutigen Eck Rosen-/Kolpingstraße vier Baracken, die südlich an das bereits bestehende SHW-Arbeitslager „Wiesendorf“ angrenzten. Die westlichste Baracke war für die Wachmannschaft vorgesehen, die sich aus ehemaligen Luftwaffensoldaten sowie „Volksdeutschen“ aus Osteuropa zusammensetzte. Die drei Baracken für die KZ-Häftlinge waren durch einen doppelten Stacheldrahtzaun und zwei Wachtürme vom restlichen Lagerkomplex abgetrennt. Die mittlere, etwas größere Baracke diente als beengter Schlafräum für alle 400 KZ-Häftlinge [Abb. 1 und 2].

Am 27. September 1944 kamen die polnischen KZ-Häftlinge in Wasseralfingen an. Über das Lager berichtete der KZ-Lagerschreiber Stefan Kieniewicz [Abb. 3] nach dem Krieg: „Die Wohnbaracke glich einem Stall, aber es wurde darin ein Boden gemacht. Die Baracke war in zwei Hallen für je 200 Gefangene mit jeweils separatem Eingang unterteilt. Die zweistöckigen, klappbaren Holzbetten waren dicht aufgestellt. Jede der Hallen hatte nur ein Badezimmer mit Waschräumen und eine Toilette.“

Das Überleben im KZ war geprägt durch alltägliche Gewalt, ausgeübt durch die Wachen und Kapos (Funktionshäftlinge): „Der düsterste Typ war ein Kapo namens Heinz Preuss. Preuss schlug auf eine ausgefallene Art und Weise, und man konnte sehen, dass er es genoss.“ Zum Teil endeten die Misshandlungen auch tödlich: „Ein Gefangener hatte sich während der Arbeitszeit außerhalb des Lagers von seinem Kommando gelöst. Unter dem Verdacht, einen Fluchtversuch gemacht zu haben, wurde dieser Gefangene am Tor neben dem Wachturm misshandelt. Am darauffolgenden Tage verstarb er.“ Vier weitere Häftlinge, deren Flucht aus dem Lager misslang, wurden an der Schillerlinde auf dem Braunenbergr erschossen.

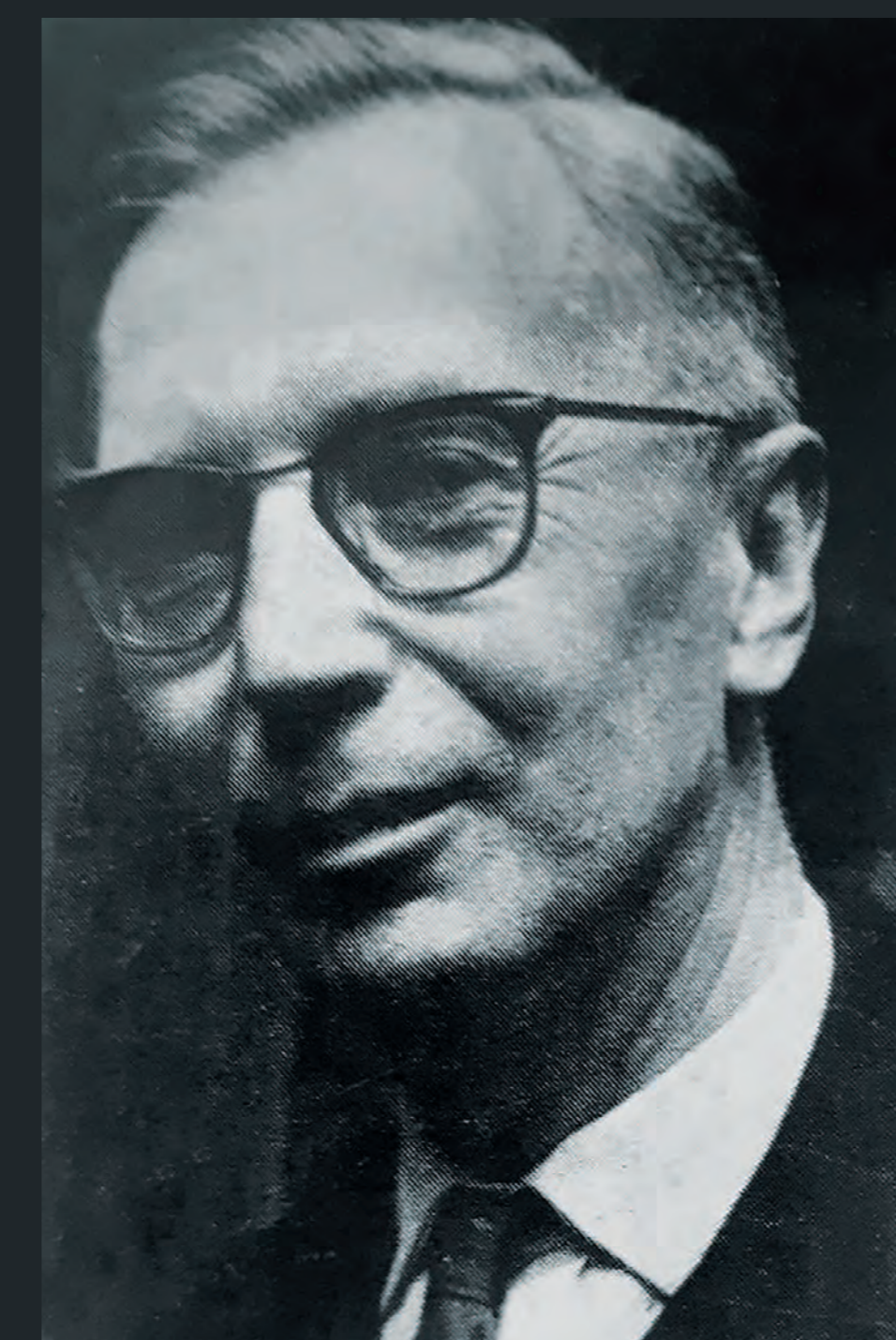


Abb. 3 KZ-Lagerschreiber Stefan Kieniewicz (1907–1992) überlebte den Krieg und wurde ein bedeutender polnischer Historiker.



Abb. 4 KZ-Lagerarzt Dawid Wdowinski (1895–1970) war der einzige jüdische Häftling im „Wiesendorf“.



Abb. 2 Die Fotografie aus dem Winter 1944/45 zeigt mittig links die Baracken des SHW-Arbeitslagers Wiesendorf. In blau und dahinter ist das eingezäunte KZ-Außenlager mit Wachtürmen zu erkennen. Rechts davon: die westliche Häuserreihe der Moltkestraße.

Zur tödlichsten Gefahr für die Häftlinge entwickelten sich aber Kälte und Hunger. Ein KZ-Häftling berichtete: „In der Baracke ist es sehr kalt, wir schlafen zu zweit, an der Decke bilden sich Tropfen aus Dampf. Unsere Schlafdecken sind nass und steif.“ Zudem unterschlug der Quartiermeister Vorräte für die Häftlinge: „Zum Mittagessen gab es irgendeine Suppe, in der nicht einmal eine Kartoffel war, es war nur Wasser mit Gras.“ Der bejammernswerte Zustand der KZ-Häftlinge schockierte auch manchen Wasseralfinger. Ein Häftling berichtete nach dem Krieg: „Wenn wir morgens um fünf zur Arbeit an ihren Zäunen vorbeikamen, fanden wir immer an den Pforten etwas für uns zum Essen vorbereitet. Eine Brotschnitte mit Marmelade oder Margarine, ein paar Äpfel.“

Am 13. November 1944 stellte der jüdische Lagerarzt Dawid Wdowinski [Abb. 4] den Tod des ersten Häftlings fest. Um den Jahreswechsel erkrankten immer mehr Polen. In zwei großen Transporten wurden 120 kranke Häftlinge am 16. Januar und 2. Februar 1945 ins „Krankenlager“ Vaihingen transportiert, wo fast alle ohne jegliche medizinische Versorgung starben.

Anfang Februar 1945 wurde das KZ-Außenlager Wiesendorf endgültig aufgelöst. Weniger als die Hälfte der Wasseralfinger KZ-Häftlinge sollte das Kriegsende überleben. In Wasseralfingen selbst starben bis zu 50 Polen. 33 von ihnen haben nach dem Krieg ihre letzte Ruhestätte auf dem Wasseralfinger Friedhof gefunden.